

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt. 1909-1929 1918

271 (17.11.1918) [laut Vorlage Nr. 271a, zweite Ausgabe]

[urn:nbn:de:gbv:45:1-406859](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-406859)

Wilhelmshavener Tageblatt

Bezugspreis. Das „Wilhelmshavener Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags, sowie Sonntags vormittags. — Der vierteljährliche Beuzugspreis beträgt bei der Post Mf. 4.50 — ohne Zustellungsgelder — bei der Geschäftsstelle (Kronprinzenstraße Nr. 22) Mf. 4.50 — frei ins Haus.

Amtlicher Anzeiger

Anzeigen. Preis für die einspaltige Zeile oder deren Raum für hiesige Anzeigen 50 Pf., für auswärtige 50 Pf. im Reklameteile 1 Mf. — Anzeigen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, außer Einnahmestellen und alle auswärtigen Anzeigen-Expeditionen. Fernsprecher: Schr. 1160, Geschäftsstelle Nr. 10.

Zugesetzelt für Wilhelmshavener Nachrichten sowie Oldenburg-Nachrichten. Veröffentlichungsblatt der Marine- und Zivill-Beörden

eingelen-Straßenstellen: Robert Gokuhl, Osterstraße 60, Otto Brackmüller, Müllederstraße 49, Johann Gassmann, Marktstraße 8, G. Feller, Osterstraße 65, Dogerie 1011, Wilhelmshavenerstraße 82
den Aufschriften von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, sowie für telephonische Gespräche keine Gewähr. — Bei gerichtlicher Eingelung der Anzeigenkosten und bei Zahlungsunfähigkeit wird der vollen Betrag berechnett

№ 271a.

Samstag, den 17. November 1918. (Zweite Ausgabe.)

44. Jahrgang.

Zum Rücktritt des Prinzen Max von Baden.

Prinz Max von Baden über seinen Rücktritt.

Der frühere Reichskanzler Prinz Max von Baden hatte, wie bereits kurz mitgeteilt, die Macht, in der ersten Kabinett-Kammer, deren Vorsitzender er war, über seine Führung der Reichsgeschichte Rechenschaft abzulegen. Da der Reichstag nicht mehr einberufen wurde, konnte der Prinz die Rede nicht mehr halten. „Sie wird von der Redaktion der „Preussischen Jahrbücher“ als Jahrgang veröffentlicht.“

Prinz Max erklärt, er sei bei der Übernahme des Reichsamtens dessen Bewußtsein gewesen, daß der Krieg verloren war. Er habe darauf bestanden, soweit dies nach möglich war, durch demokratische Umgestaltung und Währungsreform zu setzen versucht, habe aber dieses Ziel nicht erreichen können. Den Hauptgrund dieses Misserfolgs gibt er folgendermaßen an:

Meine Friedenspolitik wurde entscheidend gehindert durch das Waffenstillstandsangebot, das mir fertig vorgelegt wurde, als ich in Berlin eintraf. Ich habe es beifolgt aus Gründen der politischen Pflicht. Es erschien mir ein schwerer Fehler, den ersten Friedensschritt der neuen Regierung durch ein so überhöhtes Eingeständnis deutscher Schwäche zu begehen. Weder das eigene Volk, noch das feindliche Ausland schätzte meine militärische Lage damals so ein, daß ein derartiger Verzichtungsmaßnahme notwendig wäre.

Ich möchte den Gegenstand, die Regierung hätte als ihre erste Handlung ein detailliertes Kriegszielprogramm aufstellen, das nach aller Macht unsere Ueberzeugung über den Grundcharakter des Präsidenten Wilson deutlich machte und unsere Bereitwilligkeit, diesen Grundgedanken auf schwerer nationaler Opfer zu bringen.

Die militärischen Autoritäten erwiderten mir darauf, auf die Wirkung einer solchen Kundgebung könnte nicht mehr gewartet werden; die Lage an der Front erfordere binnen 24 Stunden ein Waffenstillstandsangebot. Wenn ich es nicht gab, so mühte es die alte Regierung herauszugeben. Darauf entfiel ich mich, die neue Regierung zu bilden und das nunmehr unweigerlich gewordene Waffenstillstandsangebot mit dem Namen der neuen, unbelasteten Regierung zu unterzeichnen. Nach einer Woche eröffneten mir die militärischen Autoritäten, daß sie sich in der Entscheidung der Lage an der Front am 1. Oktober gestützt hätten.

Prinz Max schildert nun die Wirkung des Waffenstillstandsangebots. Bei der Entente wurde der Siegessiegesumstand gefestigt, die Sonderaktionen der Verbündeten wurden beschleunigt; weiterer Widerstand hat keine Aussicht auf Erfolg, es mühte nur vor den Feinden die Möglichkeit anstreifen erhalten bleiben, daß es bestimmte Grenzen gab, gegen die Deutschland selbst einen blutigen Kampf aufnehmen würde.

Prinz Max geht dann auf die Ursachen des Zusammenbruchs in der inneren Politik ein. Die Unterwerfung aller Regierungen war im besten Sinne, bei dem ersten Konflikt gab Zunderstoff nach, bei dem zweiten nahm er keinen Anhalt. Da ihm die Unterstützung der Abhandlung durch Präsident Wilson. Der Prinz habe den Kaiser dauernd orientiert, dessen festwilliger Entschluß das Reich vor schweren Entscheidungen bewahren konnte. Man dürfe das Eigenes des Kaisers nicht falsch verstehen, es seien wesentliche Einflüsse auf die im Ausland überlegungen, daß seine Abhandlung des Vertrags zur Ausführung der Front wäre. Dann fährt Prinz Max wörtlich fort:

Als ich nach den Kaiser Vorgängen die Gefahr des Bürgerkrieges immer näher rückte, sah ich am Donnerstag eine Unterbrechung vom Abgeordneten Ebert und teilte ihm mit, daß ich noch am gleichen Abend ins Hauptquartier ziehen wollte. Er versprach mir, das Ereignis dazu zu tun, damit keine Panik und die Folgen des Ereignisses meines Befehles abwarteten. Am Nachmittag desselben Tages aber überbrachten mir Herr Scheidemann und Ebert das Ultimatum der Sozialdemokratie, das mich zwingt, meine Entlassung einzurufen, denn es bedeutete den

Letzte Meldungen.

Berlin, 16. November. Der Entwurf für die Einberufung der Nationalversammlung soll bereits fertig gestellt sein. Der Entwurf sieht die Ausschreibung der Wahlen für den 2. Januar und die Einberufung der Nationalversammlung für den 2. Februar des nächsten Jahres vor.

BZP. Berlin, 16. November. Ministerial-Rat hat an die deutsche Oberste Generalsektion folgenden Telegramm gerichtet: Aus Anstalten, welche der Obersten Generalsektion der Verbündeten angenommen seien, geht hervor, daß an verschiedenen Stellen, besonders in Belgien und hier wieder in Gegen Brüssel, seitens der deutschen Truppen Gewalttätigkeiten gegenüber der Bevölkerung, Verhaftungen und Plünderungen geschehen — alles Handlungen, die durchaus im Gegensatz zu den Waffenstillstandsbedingungen stehen. Die Oberste Generalsektion der Verbündeten rechnet damit, daß die deutsche Oberste Generalsektion ohne Summen alle Maßnahmen ergreifen wird, um diesen Verstößen gegen das unterzeichnete Abkommen Einhalt zu tun. Wenn diese Handlungen nicht in ganz kurzer Zeit aufhören, würde sich die Oberste Generalsektion der Verbündeten verpflichtet sehen, Anordnungen zu treffen, um diesen Einhalt zu machen. Post. — Die deutsche Oberste Generalsektion hat darauf erwidert: Die deutschen Bevollmächtigten haben bei den Besprechungen schriftlich und mündlich immer wieder auf das Eingetragene betont, daß die Maßnahmen der untern und teilweise überhöhten Verbindungen Aufzeichnungen unerschöpflich zur Folge haben würden. Die Schuld für diese Aufzeichnungen soll somit jetzt und in Zukunft ausschließlich der alliierten Generalsektion zu liegen. Die alliierte Generalsektion erwidert die deutsche Oberste Generalsektion Protest und betont, daß die alliierte Generalsektion der Verbündeten sich der alliierten Generalsektion ihre wirksamen Maßnahmen zum Schutze der eigenen wie der feindlichen Bevölkerung sowie ihrer Leben und Verletzungen der eigenen Truppen unmöglich macht. Er trat erneut an, daß der von allen Völkern erkante Waffenstillstand in einem Grade durchbrochen wird, der die Wahrung der Menschlichkeit bei Freund und Feind nicht ausbleibt. Nur Sache selbst bemerkt die deutsche Oberste Generalsektion, daß es sich nach ihr gewordenen Nachrichten meistens um Ausschreitungen der Bevölkerung gegen die wohlhabenden Klassen, ebenso gegen die deutschen Soldaten handelt.

Berlin, 16. November. Das Reichswehrministerium teilt mit, daß den Prestationsnoten Marineringebirger entsprochen werden kann, soweit sie nach zu leistenden militärischen Aufgaben dies zulassen. Den Arbeitgebern wird daher empfohlen, solche Prestationsnoten unmittelbar an die Marineringebirger einzulegen. Die Verwendung von besonderen Formularen, wie sie bisher in Aussicht genommen war, ist fallen gelassen. Ein besonderes Muster ist nicht mehr vorgesehen.

Berlin, 16. November. Grobbedrucker von Leipzig, der wenige Tage vor dem Ausbruch der Revolution aus Berlin in aller Eile nach Ostpreußen, ist in der Schweiz angekommen.

Berlin, 16. November. Die Mitteilung in der Berliner Morgenzeitung, daß der 2. Januar bereits bereits völlig aufgegeben habe, trifft nach Ermittlungen an zuständigen amtlicher Stelle nicht zu.

Berlin, 15. November. Das Gericht, das den Engländer die Station Wanzembach besetzen, ersucht nicht den Totschlag.

Wildeburg, 16. November. Fürst Holf von Schaumburg-Blippe hat für sich und sein Haus dem Thron entsagt und alle Ansprüche vor dem ihm und geliebten Thron aufgegeben. Der Arbeiter- und Soldatenrat in Würzburg hat die Regierung im Lande übernommen. Das Ministerium ist zurückgetreten, verbleibt aber vorläufig die Geschäfte weiter.

Köln, 16. November. Dem Rhein. Post. hat ein Explosionsanschlag in Köln 200 Todesopfer gefordert. Über die Ursache des Unglücks ist noch nichts bekannt geworden.

Strasbourg, 15. November. In Colmar dürften französische Truppen bereits einmarschiert, in Mühlhausen werden sie morgen feils erwartet.

Konstanz, 16. November. Heute feils ist die aus der Schweiz ausgewiesene Sovietkommission auf der Durchreise nach Deutschland hier eingetroffen. Die aus 32 Personen bestehende Kommission wird indes zur Prüfung der Legitimation hier festgehalten. Es befindet sich darunter die bekannte Revolutionärin Volkshoff.

Wien, 16. November. Die Gesandten in Lemberg haben an die Polen scheinen besser organisiert zu sein als die Ukrainer und erwarten auch den Zutritt weiterer Truppen, namentlich aus Rußin. Die polnische Bevölkerung wurde aufgefodert, auszuweichen. Die Erbitterung auf beiden Seiten ist groß. Auf Seiten der Polen sieht man viele Frauen und Mädchen mit Gewehren bewehrt.

BZP. Budapest, 15. November. Da Generalmarschalik in Madente die ungarische Regierung telegraphisch verurteilt, er wolle über persönliche Fragen der Durchgang seiner Armee verweigern, entbatte die Regierung den Ministerialrat schriftlich beifolgt Führung dieser Verhandlungen zu Madente.

Amsterdam, 16. November. Heister meldet, daß die Verhandlung der Arbeiterpartei wurde erklärt, daß die Friedensbedingungen maßgebend erhalten müßten, die die deutschen und englischen Kautscholiten daran hindern würden, die deutschen Arbeiter auszuweichen. In London forderte mit Befriedigung und Juristen die Wiederherstellung der Internationalen.

BZP. London, 16. November. Heister erzählt: Der neue Kreuzer „Seydlitz“ mit der aus drei Marinemoffizieren und vier Mitgliedern des Matrosen- und Soldatenrats bestehenden Kommission am Bord feils heute abend am Treffpunkt vor dem Feind von Frankreich und amerikanischen Schiffen begleitet war, zusammengekommen, um die Einzelheiten der Uebernahme der Ueberwasserbatterien zu vereinbaren. Die zehn auslaufenden Schiffe werden wahrscheinlich folgende sein: „Seydlitz“, „König der Bayern“, „Seydlitz“, „Graf zur Helldorf“, „Waldemar“, „König der Bayern“, „Seydlitz“, „König der Bayern“, „Seydlitz“, „König der Bayern“; außerdem sechs Panzerkreuzer, nämlich: „Seydlitz“, „Moltke“, „von der Tann“, „Blücher“, „Moltke“ und noch ein anderer. Unter den auslaufenden leichten Kreuzern werden sich „Blücher“, „Moltke“, „Blücher“, „Blücher“ befinden. Die feils 14 Schiffe des Waffenstillstands in Schweden internierten 14 Schiffe werden wahrscheinlich übergeben werden. Außerdem wurden 14 Panzerkreuzer zur Uebernahme aller deutschen Schiffe im Schwedischen Meer getroffen.

BZP. London, 16. November. Heister erzählt: Daily Mail meldet, daß die endgültige Entscheidung über die angestrichelten deutschen Schiffe auf der Friedenskonferenz getroffen werden wird.

BZP. London, 16. November. Heister meldet, daß die Durchführung der auf die Luftkraftliche Beschaffenheiten des Waffenstillstands räumte Fortschritte macher. Zu den letzten drei Tagen haben die künftigen Luftkraftliche mit der deutschen Räumung Schritt gehalten und sehr beifolgende Fortschritte nach dem Rhein gemacht. Eine große Zahl von feindlichen Pilotenlagern, die am letzten Montag noch in feindlicher Hand gewesen sei, sei jetzt Hauptquartiere der britischen Kampf-, Aufklärungs- und anderer Geschwader.

BZP. London, 16. November. Das Kriegministerium teilt mit: Um die Durchführung der Waffenstillstandsbedingungen mit der Fülle zu sichern, ist die alliierte Regierung angefordert worden, folgende Maßnahmen hinsichtlich ihrer Streitkräfte zu treffen: 1. Aufzählung: Vollständige Räumung des Vilasch-Waldes von allen militärischen Streitkräften und Uebergabe der gesamten Artillerie- und Munitionslager. — 2. Räumung und Zurückziehung der feindlichen Streitkräfte hinter die Grenzen vor dem Krieg. — 3. Räumung und Zurückziehung aller feindlichen Streitkräfte bis 15. Dezember feils vollständig von Bosphorus. — 4. Räumung aller feindlichen Streitkräfte auf der Verbindung mit einigen feindlichen Besatzungen im Hinterlande.

Zusammenbruch meiner Politik, nicht zu erzwungen, sondern zu übergeben.

Die werden es mir erparen, über die Schritte zu sprechen, die ich nach meinem Entlassungsangebot unternommen habe. Sie hätten nur den einen Zweck, den unabweislich gewordenen Umsturz sich ohne einen Bruderkampf vollziehen zu lassen. Ich will mit denen, die den Umsturz herbeigeführt haben und ihn unterstützen, nicht rechnen. Ich glaube noch heute, daß sich der Volkswille ohne Gewalt feils durchsetzen können auf dem Wege der gegenseitigen Verständigung, die nach dem Zerfall Österreichs eine Ehrenpflicht geworden war. Ich kann den Gedanken nicht loswerden, daß vielleicht doch unsere Arbeiter und Soldaten noch 24 Stunden Geduld gehabt hätten, wenn Führer aus ihrer Mitte ihnen die Notwendigkeit der Aufrechterhaltung der Heimatfront so deutlich gemacht hätten, wie den Soldaten an der Front es deutlich war, daß die Schlachtfeld halten müßte. Dann wäre nicht der Zusammenbruch gelungen einen Tag vor der Waffenruhe.

Der Umsturz hat sich unabweislich vollzogen. In die Hände der neuen Regierung ist eine ungeheure Verantwortung gelegt. Sie kann uns als Nation retten, und sie kann uns als Nation zerstören.

Ich habe den Reichskanzler Ebert als einen Mann kennen gelernt, der reinen Willens ist und dem es Ueberzeugungslage ist, daß Deutschland nur seinen internationalen Pflichten genügen kann, wenn es sich als Volkswille erhebt. Die Regierung kann uns vor dem Bürgerkrieg bewahren, wenn feils demokratisch regiert, um durch eine verfassungsmäßige Nationalversammlung die Rechtsgrundlage für ihre Macht geben zu lassen. In dieser Hinsicht erwidert das neue deutsche Volk nicht. Es hat sich durch die Bildung der Volksregierung am 9. Oktober vor dem Volkstummutterrecht beifolgt; es wird keine andere Willensgruppe erzeugen. Aber eine Schande wäre es für Deutschland, wenn uns die Feinde, die nur mit einer rechtmässigen deutschen Regierung unterhandeln wollen, erst die Einberufung einer konstituierenden Versammlung abfeilschen müßten.

Hier daß die Regierung sich nicht die Initiative nehmen lassen; wenn feils demokratisch handelt, kann feils sicher sein, daß ihr die freimüßigen Kräfte aus allen Lagern zufließen werden, um ihr bei der Ueberwindung ihrer Aufgabe zu dienen.

Der frühere Reichskanzler sagt dann weiter, daß militärischer Widerstand unmöglich ist, aber moralischer geleistet werden müßte. Der uns zugedachte Frieden feils viel schlechter, als der, welcher nicht nachahmen würde. Frieden aber Preis-Diktum. Würden die Waffenstillstandsbedingungen bleiben, wie sie feils, so feils der Volkswille in Ketten an den Verhandlungstisch geführt werden. Der Prinz feils mit den Worten eines Soldaten: „Gebet der Himmel, daß Deutschland nicht ganzlich aus diesen Kriegen hervorsteht.“

Die Hauptbedeutung dieser Schritt des Kanzlers der zurückrevolutionären Epoche liegt in der Klärung der Umstände, unter denen die Waffenstillstandsangebot zustande gekommen ist. Die alliierte Fülle, die Politik der demokratischen Regierung hätte dem gerühmten Militarismus das Bildraus bekommen, wie feils selbst es entschilt. Der Militarismus feils in feils selbst zusammengebrochen, Ueberdies hat zum Abschluß des Waffenstillstands und damit zum Frieden um jeden Preis gedrängt.

Die Nennung der besetzten Gebiete.

BZP. Berlin, 16. November. Die Nennung der besetzten Gebiete im Westen geht bisher, soweit es sich um den von Anstalt geschlossener Truppenlinie handelt, planmäßig vor sich. Trotz der großen Schwierigkeiten ist es bisher gelungen, ausreichende Verpflegung heranzuschaffen. Wenn der Nachschub aus der Heimat gestört feils, wird durch Bahnanordnungen oder

Baymnerbesichtigungen gefordert wird, wird sich die Baymner vorläufiglich auf weiterhin glatt abwickeln. Teile im südlichen Gebiet der Westfront unbesetzten Truppen haben, beunruhigt durch alarmierendes Gerüchte über neuerer Leute, die sich als Angehörige von baltischen Arbeiter- und Soldatenverbänden ausgeben, tatsächlich über diesen völkischen Gegenstand, ihre Truppenteile verlassen und in jenen der Heimat zu. Sie bilden für den gesamten Rückmarsch der Masse des Heeres und für die Verlosung des Gebietes und damit eine ernste Gefahr, die nur durch zielbewusstes und tatkraftiges Handeln der Heimatverbände beboben werden kann. Die Räumung der besetzten Gebiete und des westlichen Rückmarsches hat durch Zukunftsbeeinträchtigungen des Oberkommandos der Armireen, die erst nach Aufgabe unserer Kampfgebiete bekannt wurden, eine bedeutende Erschwernis erfahren, die den erwarteten Vormarsch in der festgesetzten Frist stellenweise unmöglich macht. Die Oberste Seeresleitung ist beim Oberkommando der Armireen ernsthafte Vorkehrungen getroffen, bisher jedoch ohne Erfolg. Nach den Bestimmungen sollen von unseren Truppen geräumt sein:

1. Bis zum 17. November mittags das Gebiet etwa bis zur Linie Annwern - Zernone - Aflot - Hat - Chatsel (Halbes Manns - Komur) - Ehoet - Reuf Chateau - Wiron - Compost - Hrien - Meth - Kalkobad - Kriemlingen - Hieren - Obergensbach - Eschelsbach - Knechtlingen - Wesel.

2. Bis zum 21. November mittags das Gebiet westlich von Turndorf - Haldorf - Renal - Döhl - Tilsendorf - Gau bis zur Landesgrenze Luxemburg, ganz Luxemburg, Saarlouis - Saarbrücken und ganz Elsaß-Lotharingen.

3. Bis zum 27. November mittags der Rest von Belgien.

4. Bis zum 1. Dezember mittags das Gebiet westlich des Rheins bis Düsseldorf - Neuf - westlich des Elstflusses bis zur Straße Düren - Köln. Ferner das Gebiet etwa bis zur Linie Düren - Jülich - Uft - Gladbach - Döberlingen - Wiltensborn - Gelm - Wiltlich - Bernkastel - Hermesfeld - Namborn - Langenbach - Gries - Landstuhl - Kaiserslautern - Neustadt - Eperer - Rhein bis zur Schweizer Grenze.

5. Bis zum 6. Dezember mittags das Gebiet westlich des Rheins von Remagen. Dann etwa bis zur Linie Schallbach - Wachen - Godesm - Simern - Eimersdorf - Sobersheim - Oermsdorf - Bad Müllern am Stein - Wörthel - Hefia - Worms.

6. Bis zum 9. Dezember mittags: Der Rest des westlichen Rheinlandes.

7. Auf dem Ufer des Rheins werden die Armireen drei Brückenköpfe: Köln, Koblenz und Mainz mit je 30 Kilometer Durchmesser besetzen.

Der Brückenkopf von Köln umfasst etwa die Linien Solingen - Wermelskirchen (ausgeschl.) - Linbar (auschl.) - Neunkirchen - Gelsungen. Der Brückenkopf von Koblenz umfasst etwa die Linie Eintr (auschl.) - Koblenz - Weibern - Oes - Klingenbach - Bornhof. Der Brückenkopf von Mainz umfasst etwa die Linie Lorch (auschl.) - Bayrlesbach (auschl.) - Wiesenberg - Walsdorf (auschl.) - Oberwolf (auschl.) - Steinbach - Frankfurt a. M. (auschl.) - Langen - Darmstadt (auschl.) - Hundsdiel (auschl.) - Gernsheim (auschl.).

Ferner ist seitens der Armireen als neutrale Zone ein Gebiet bis zu 10 Kilometer östlich des Rheins, in den Brückenköpfen bis 10 Kilometer östlich der Brückenköpfe bestimmt worden.

Die Räumung dieser Gebiete von unseren Truppen muß bis zum 13. Dezember mittags durchgeführt sein.

Die Truppen der Armireen werden je nach Maßstab der Frist in die besetzten Gebiete einrücken.

Die Nationalitäten Oesterreich-Ungarns.

Die bisherige österreichisch-ungarische Doppelmonarchie wies nach Rückblick das folgende Völkermosaik auf. Ihr Gesamtgebiet lagte sich landschaftlich auf drei Gebieten: Oesterreich, Ungarn (mit Siebenbürgen und Kroatien-Slavonien) und dem Reichsländ Bosnien Herzegovina, zusammen. Seine Bevölkerung betrug den größten Teil des Gesamtgebietes der Österreich-Ungarn und Rumänen, an. Zu ihnen traten noch als sehr wichtige Bestandteile die Magyaren, die wie die Kroaten und Slowenen, zu der finnisch-uralischen Völkergattung gehören. Diese drei Gebiete sind fast ausschließlich deutschsprachig, wobei jedoch ein bedeutendes Gebiet, nämlich die Bukowina, dem deutschsprachigen Oesterreich zugehörig war.

Die Bevölkerung der einzelnen Nationalitäten in der Gesamtmonarchie ist folgende:

Nationalitäten in Millionen Einwohnern:	
Österreich	28,3
Ungarn	20,9
Bosnien u. Herzegovina	2,08
Gesamtbevölkerung	9,85
Magyaren	10,00
Slawen	10,00
Deutsche	2,00
Polen	0,40
Russen	0,50
Rumänen	0,25
Italiener	0,10

Ein Blick über die völkischen Siebelungsbedingungen in Oesterreich-Ungarn zeigt uns, daß die Deutschen mit ihren rund 12 Millionen Seelen fast ein Viertel der Gesamtbevölkerung der Monarchie ausmachten.

Der Oesterreich selber ist die Vorkörper des Deutschen in nationaler Beziehung auf mehr als ein Drittel. Das deutsche und viertelungsbewußte Volk. Der Deutsche hat zu Hause in Ungarn, Böhmen, Mähren und Galizien, in Oesterreich und Ungarn. In diesen Ländern das Selbstbewusstsein auf dem Fuß. Im bergigen Nordosten der Österreichischen Republik der Deutschen ihren Schwerpunkt. Im Mittel- und Ost- und Südosten der Österreichischen Republik der Deutschen. In den Grenzgebieten der Österreichischen Republik der Deutschen. Die Deutschen sind daher auch heute noch in allen diesen Ländern die wohlhabendsten Klasse, die eigentlichen Vertreter der Kulturentwicklung.

In Ungarn betreffen die Magyaren gegenüber den anderen Völkern vor. Umso die Hälfte der Bevölkerung betragt sich nach dem Ansehen. Die Magyaren stellen sich etwa 10 Millionen Seelen in dem am meisten vorkommenden Stammenkomplex in der Europa. Die den Magyaren nächstbenachbarten Slawen sind heute ein überwiegend agrarisches Volk. Betrachtet man die Völkern (etwa fünf Millionen) in die Magyaren, wohl schon durch getrennt, daß sie bisher das an das Mittelalter gebundene Völkermosaik mit seinen geringen Vor- und seinen weitaus überlegenen Nachteil auszuweisen. In der Kultur des Völkerns, besonders der Völkerns, ist die Magyaren die vorkommendste Nation. Sie bilden die wichtigste Gruppe in der Bevölkerung der Völkerns.

Die Magyaren sind in der Gegend des Donau- und Danubius, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau.

Die Magyaren sind in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau.

Die Magyaren sind in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau.

Die Magyaren sind in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau.

Die Magyaren sind in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau, die Magyaren in der Gegend des Tisza- und Donau.

Das durch die Bundesratsverordnung vom 28. August 1915 ermächtigte Reichsamt für Angelegenheiten der Kriegsverwaltung trägt den Kriegsverwaltungsausschuss vor, die Kriegsverwaltung der Kriegsverwaltungsausschuss vor, die Kriegsverwaltung der Kriegsverwaltungsausschuss vor.

Das durch die Bundesratsverordnung vom 28. August 1915 ermächtigte Reichsamt für Angelegenheiten der Kriegsverwaltung trägt den Kriegsverwaltungsausschuss vor, die Kriegsverwaltung der Kriegsverwaltungsausschuss vor, die Kriegsverwaltung der Kriegsverwaltungsausschuss vor. Die Kriegsverwaltungsausschuss vor, die Kriegsverwaltung der Kriegsverwaltungsausschuss vor, die Kriegsverwaltung der Kriegsverwaltungsausschuss vor.

Deutsches Reich.

Ein Anruf des Zentrum. Berlin, 15. November. Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind...

Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind...

Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind...

Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind...

Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind... Die in Berlin angesetzten Mitglieder der Zentrumskommission sind...

Hilf Dir selbst!

Roman von Hedwig Kirsh. (16. Fortsetzung.) (A. K. verboten.) Die Stimme verkante ihm. Er dachte den Kopf in die Hand und ein Schweißperle trat ihm über die Stirn. "Hörst du mich?", sagte sie leise. "Ich höre dich", sagte er. "Du darfst dich nicht unruhig machen. Wir alle müssen uns täglich vorwärts machen, wenn wir nicht in die Irre gehen wollen. Und wir werden nicht aufhören, bis wir unsere Ziele erreicht haben." "Ja, Gott sei Dank", sagte Hans getrocknet. "So glücklich und so hoffnungsvoll zu werden, wie jetzt, das ist ein Glück." "Und wo gehst du hin?" fragte Reinhold, der in seinem Gedanken noch kein Wort zu der Unterredung gesprochen hatte. "Ich bin noch nicht ganz entschieden in meinen Plänen. Einmal werde ich wahrscheinlich die übliche Einkaufsfahrt machen, die ich zu meinem Lebensmittelpunkt mache. Dann werde ich wieder in die Armeen eintreten, wie ich es schon einmal getan habe. Denn es ist meine Pflicht, bis ich ein Soldat bin." "Nein, nein, das sollst du nicht, du weisst wohl, das hat schon dein Vater erlebt, und du sollst nicht denselben Fehler machen." "Das war Gula das war, ich bin in angestrebter Bekehrung, und jetzt ist es mein Wunsch, nach dem einen langen, forschenden Blick auf seine Frau gekleidet habe." "Gula hat recht. Du solltest dich nicht bündeln im Ausland und auf Jahre hinaus, du weisst nicht, wie die Verhältnisse sind - und wenn du dich nicht selbst für die Verhältnisse der Heimat ausbist." "Die Worte der Gula trafen tief den Vereinigten nach. Er schaute ihre Hände und hielt sie fest. "Möchte ich nicht wirklich nicht gehen wollen? Und die Kinder sind es die einzigen Lieblingen, die ich noch habe. Und wenn ich nach West gehen will, dann sollte ich sie verlassen." "Nein, nein, das sollst du nicht, du weisst wohl, das hat schon dein Vater erlebt, und du sollst nicht denselben Fehler machen." "Das war Gula das war, ich bin in angestrebter Bekehrung, und jetzt ist es mein Wunsch, nach dem einen langen, forschenden Blick auf seine Frau gekleidet habe." "Gula hat recht. Du solltest dich nicht bündeln im Ausland und auf Jahre hinaus, du weisst nicht, wie die Verhältnisse sind - und wenn du dich nicht selbst für die Verhältnisse der Heimat ausbist." "Die Worte der Gula trafen tief den Vereinigten nach. Er schaute ihre Hände und hielt sie fest. "Möchte ich nicht wirklich nicht gehen wollen? Und die Kinder sind es die einzigen Lieblingen, die ich noch habe. Und wenn ich nach West gehen will, dann sollte ich sie verlassen."

Die Stimme verkante ihm. Er dachte den Kopf in die Hand und ein Schweißperle trat ihm über die Stirn. "Hörst du mich?", sagte sie leise. "Ich höre dich", sagte er. "Du darfst dich nicht unruhig machen. Wir alle müssen uns täglich vorwärts machen, wenn wir nicht in die Irre gehen wollen. Und wir werden nicht aufhören, bis wir unsere Ziele erreicht haben." "Ja, Gott sei Dank", sagte Hans getrocknet. "So glücklich und so hoffnungsvoll zu werden, wie jetzt, das ist ein Glück." "Und wo gehst du hin?" fragte Reinhold, der in seinem Gedanken noch kein Wort zu der Unterredung gesprochen hatte. "Ich bin noch nicht ganz entschieden in meinen Plänen. Einmal werde ich wahrscheinlich die übliche Einkaufsfahrt machen, die ich zu meinem Lebensmittelpunkt mache. Dann werde ich wieder in die Armeen eintreten, wie ich es schon einmal getan habe. Denn es ist meine Pflicht, bis ich ein Soldat bin." "Nein, nein, das sollst du nicht, du weisst wohl, das hat schon dein Vater erlebt, und du sollst nicht denselben Fehler machen." "Das war Gula das war, ich bin in angestrebter Bekehrung, und jetzt ist es mein Wunsch, nach dem einen langen, forschenden Blick auf seine Frau gekleidet habe." "Gula hat recht. Du solltest dich nicht bündeln im Ausland und auf Jahre hinaus, du weisst nicht, wie die Verhältnisse sind - und wenn du dich nicht selbst für die Verhältnisse der Heimat ausbist." "Die Worte der Gula trafen tief den Vereinigten nach. Er schaute ihre Hände und hielt sie fest. "Möchte ich nicht wirklich nicht gehen wollen? Und die Kinder sind es die einzigen Lieblingen, die ich noch habe. Und wenn ich nach West gehen will, dann sollte ich sie verlassen."

Die Stimme verkante ihm. Er dachte den Kopf in die Hand und ein Schweißperle trat ihm über die Stirn. "Hörst du mich?", sagte sie leise. "Ich höre dich", sagte er. "Du darfst dich nicht unruhig machen. Wir alle müssen uns täglich vorwärts machen, wenn wir nicht in die Irre gehen wollen. Und wir werden nicht aufhören, bis wir unsere Ziele erreicht haben." "Ja, Gott sei Dank", sagte Hans getrocknet. "So glücklich und so hoffnungsvoll zu werden, wie jetzt, das ist ein Glück." "Und wo gehst du hin?" fragte Reinhold, der in seinem Gedanken noch kein Wort zu der Unterredung gesprochen hatte. "Ich bin noch nicht ganz entschieden in meinen Plänen. Einmal werde ich wahrscheinlich die übliche Einkaufsfahrt machen, die ich zu meinem Lebensmittelpunkt mache. Dann werde ich wieder in die Armeen eintreten, wie ich es schon einmal getan habe. Denn es ist meine Pflicht, bis ich ein Soldat bin." "Nein, nein, das sollst du nicht, du weisst wohl, das hat schon dein Vater erlebt, und du sollst nicht denselben Fehler machen." "Das war Gula das war, ich bin in angestrebter Bekehrung, und jetzt ist es mein Wunsch, nach dem einen langen, forschenden Blick auf seine Frau gekleidet habe." "Gula hat recht. Du solltest dich nicht bündeln im Ausland und auf Jahre hinaus, du weisst nicht, wie die Verhältnisse sind - und wenn du dich nicht selbst für die Verhältnisse der Heimat ausbist." "Die Worte der Gula trafen tief den Vereinigten nach. Er schaute ihre Hände und hielt sie fest. "Möchte ich nicht wirklich nicht gehen wollen? Und die Kinder sind es die einzigen Lieblingen, die ich noch habe. Und wenn ich nach West gehen will, dann sollte ich sie verlassen."

Die Stimme verkante ihm. Er dachte den Kopf in die Hand und ein Schweißperle trat ihm über die Stirn. "Hörst du mich?", sagte sie leise. "Ich höre dich", sagte er. "Du darfst dich nicht unruhig machen. Wir alle müssen uns täglich vorwärts machen, wenn wir nicht in die Irre gehen wollen. Und wir werden nicht aufhören, bis wir unsere Ziele erreicht haben." "Ja, Gott sei Dank", sagte Hans getrocknet. "So glücklich und so hoffnungsvoll zu werden, wie jetzt, das ist ein Glück." "Und wo gehst du hin?" fragte Reinhold, der in seinem Gedanken noch kein Wort zu der Unterredung gesprochen hatte. "Ich bin noch nicht ganz entschieden in meinen Plänen. Einmal werde ich wahrscheinlich die übliche Einkaufsfahrt machen, die ich zu meinem Lebensmittelpunkt mache. Dann werde ich wieder in die Armeen eintreten, wie ich es schon einmal getan habe. Denn es ist meine Pflicht, bis ich ein Soldat bin." "Nein, nein, das sollst du nicht, du weisst wohl, das hat schon dein Vater erlebt, und du sollst nicht denselben Fehler machen." "Das war Gula das war, ich bin in angestrebter Bekehrung, und jetzt ist es mein Wunsch, nach dem einen langen, forschenden Blick auf seine Frau gekleidet habe." "Gula hat recht. Du solltest dich nicht bündeln im Ausland und auf Jahre hinaus, du weisst nicht, wie die Verhältnisse sind - und wenn du dich nicht selbst für die Verhältnisse der Heimat ausbist." "Die Worte der Gula trafen tief den Vereinigten nach. Er schaute ihre Hände und hielt sie fest. "Möchte ich nicht wirklich nicht gehen wollen? Und die Kinder sind es die einzigen Lieblingen, die ich noch habe. Und wenn ich nach West gehen will, dann sollte ich sie verlassen."

